

## Mit Bierflasche geschlagen: Glück für Opfer und Täter

20-Jähriger kam auch in zweiter Instanz mit einer Geldstrafe wegen Körperverletzung davon.

**FELDKIRCH.** „Es ging knapp an dramatischen Folgen für den Geschädigten und für Sie selbst vorbei“, sagte Richter Ulrich Paumgarten zum Angeklagten. Der 20-Jährige hatte am 8. August 2010 in Vandans eine volle Bierflasche am Kopf eines 18-Jährigen zertrümmert. Dieser brach bewusstlos zusammen, kam aber mit Schnittwunden davon. Nach drei Wochen konnte der Einzelhandelskaufmann wieder arbeiten. Juristisch hatte er nur leichte Verletzungen erlitten.

Am Landesgericht Feldkirch wurde der Bludenzler nur wegen Körperverletzung verurteilt und trotz seiner vier einschlägigen Vorstrafen noch einmal zu einer Geldstrafe, im Ausmaß von 2280 Euro. Die Staatsanwaltschaft bekämpfte das Urteil. Chef-Staatsanwalt Wilfried Siegele forderte eine Verurteilung zu einer unbedingten Freiheitsstrafe wegen versuchter absichtlicher schwerer Körperverletzung.

Aber auch das ausnahmsweise in Feldkirch verhandelnde Oberlandesgericht Innsbruck wertete die Tat nur als leichte Körperverletzung. Das OLG hob allerdings die Geldstrafe auf 4320 Euro an. Bei der Bemessung der Sanktion setzte es den höchstmög-

lichen Schuldgehalt fest: 360 Tagessätze, zu je zwölf Euro. Denn die zweite Instanz strich den Milderungsgrund der Alkoholisierung. Weil der Techniker gewusst habe, dass er betrunken aggressiv wird.

Im Unterschied zum Ankläger unterstellte auch das Berufungsgericht dem Angeklagten keine Absicht, den Burschen schwer zu verletzen. Dafür fehle das Motiv. Denn nicht der Täter und das Opfer hatten vorher einen Streit miteinander, sondern nur Bekannte von ihnen. „Man kann also von der Tathandlung nicht auf einen Vorsatz dazu schließen“, merkte Senatspräsident Paumgarten an.

Der von Patrick Piccolruaz verteidigte Täter hat dem Opfer bereits 1500 Euro an Schmerzensgeld und 500 Euro an Kosten bezahlt. Auch dieser Schadensgutmachung wegen habe das Gericht „gerade noch und zum letzten Mal nur eine Geldstrafe“ verhängen können, sagte der Vorsitzende des Dreier senats. Obwohl die Tat „eine der üblen Art“ gewesen sei. Der Richter versuchte, auf den nun rechtskräftig Verurteilten pädagogisch einzuwirken: „Ich hoffe, Sie sind sich im Klaren, wie knapp das war, für Sie und das Opfer.“

SEFF DÜNSER

### AUSGEZEICHNET



**Vormarsch.** Der Opel Insignia ist Sieger beim DEKRA-Mängelreport 2011. „Mit der nachgewiesenen besten Qualität sind wir weiter auf dem Vormarsch“ meint Opel-Händler Christoph Gerster. AUTO GERSTER DORNBIRN



Wenn es die Zeit erlaubt, hilft Willi Schratz seinem „Schützling“ Ilyas Hassan auch beim Lernen.



Foto oben: Christian Fiel, Integrationsbeauftragter des FC Tosters 99.

Foto unten: Ilyas Hassan und seine Bezugsperson Willi Schratz. STEINLECHNER (3)



## Schule

Eine lange Reise endete für Ilyas Hassan (18) in Gisingen. Dort büffelt der Somalier jetzt für seinen Hauptschulabschluss und spielt in der Freizeit Fußball.

MICHAEL STEINLECHNER

**K**napp zweieinhalb Jahre ist es her, dass Ilyas Hassan mutterseelenalleine in Wien stand. Der Begleiter, mit dem er in der Bundeshauptstadt angekommen war, hatte ihn zurückgelassen. „Ich wusste nicht, was ich als nächstes tun sollte“, erinnert sich der Somalier. Der Sprache nicht mächtig und ohne jemanden zu kennen, lief er ziellos durch die Straßen. „Plötzlich hörte ich wie sich zwei Männer arabisch unter-

## als „Medizin“ gegen Heimweh

halten.“ Sofort sprach Ilyas einen der beiden an. Sie konnten ihm helfen und erklärten ihm den Weg zur nächsten Wachstube der Polizei. So landete er schlussendlich im Flüchtlingslager Traiskirchen (NÖ). „Zehn bis zwölf Männer teilten sich ein Zimmer. Alles in allem war ich dort aber zufrieden“, erzählt der 18-Jährige. Knapp einen Monat lang wartete er darauf, wo ihn seine Reise als nächstes hinführen würde.

### Subsidiärer Schutz

Am 11. November 2008 kam er schließlich in Vorarlberg an. Unterkunft fand er anfangs im Flüchtlingsheim der Caritas in Tisis. Mittlerweile wohnt er alleine in einer kleinen Wohnung in Gisingen. Denn ihm wurde subsidiärer Schutz gewährt, und er hat somit eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis. Selbst bei Ablehnung seines Asylantrags kann er nicht ab-

geschoben werden, denn in seiner Heimat Somalia droht dem 18-Jährigen Gefahr.

Schon als Jugendlicher hatte er sich dort seinen Lebensunterhalt selbst verdienen müssen. „Eines Tages kamen äthiopische Soldaten auf mich zu und sagten, dass ich nicht mehr weiterarbeiten dürfte.“ Durch die Drohungen wollte sich der junge Mann jedoch nicht einschüchtern lassen. Er verdiente weiter sein Geld, indem er Telefonwertkarten verkaufte. Die Einschüchterungsversuche der Soldaten hörten aber nicht auf. Seine Schwester überredete ihn, das Land zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen. So kam es, dass er schließlich über Wien und Traiskirchen im Ländle landete.

Obwohl er zweimal pro Woche mit seiner Schwester telefoniere, vermisse er sie. „Wenn ich abends allein in meiner Wohnung sitze, habe ich

manchmal schon Heimweh“, gibt Ilyas zu. Der Besuch der Schule sorgt für Abwechslung. Bei der „Werkzeit Vorarlberg“ in Bludenz büffelt der Somalier für seinen Hauptschulabschluss. Von 14 Prüfungen hat er bisher sieben geschafft. „Ich hoffe, dass ich noch in diesem Jahr meinen Abschluss machen kann.“ Danach werde er eine Lehrstelle suchen. Automechaniker oder Elektriker will der Somalier werden.

Unterstützt wird er dabei von den Mitgliedern des FC Tosters 99. Ilyas ist einer von sieben Flüchtlingen, die bei den Tostnern „mitkicken“. „Wir wollen mehr sein als ein Fußballverein. Darum sind in unseren Statuten auch soziales und gesellschaftliches Engagement als gleichberechtigte Vereinszwecke festgelegt“, erklärt Christian Fiel (31), Integrationsbeauftragter des FC Tosters 99. Jeder Heimatvertriebene

hat dabei eine Bezugsperson unter den Mitgliedern. So wie beispielsweise Willi Schratz (29). Er hilft Ilyas beim Lernen für die Schule oder begleitet ihn bei Behördengängen.

### Zuwanderung notwendig

Doch nicht nur die Flüchtlinge profitieren von dieser Zusammenarbeit: „Sie sind für uns eine Bereicherung. Es tut gut, andere Kulturen kennenzulernen. Außerdem würden wir es ohne sie oft nicht schaffen, elf Spieler auf dem Platz zu haben“, sagt Fiel und lacht. Für den Feldkircher ist klar, dass Österreich Zuwanderung braucht. „Unser Verein ist irgendwie auch ein Spiegelbild der Gesellschaft. In vielen Bereichen geht ohne Einwanderer nämlich schon längst nichts mehr. Das müssen die Menschen verstehen, damit Integration funktionieren kann.“

Infos unter: [www.fc-tosters99.com](http://www.fc-tosters99.com)